

La Strada nach Sanierung wieder offen

Anlaufstelle will unter anderem Ausstiegsberatung für die Klienten bieten

Wer das Drogenhilfeszentrum La Strada auf der Mainzer Landstraße im Bahnhofsviertel betritt, würde nicht auf den ersten Blick erwarten, dass in den hinteren Räumen von Dienstag an Klienten wieder mitgebrachte Drogen konsumieren. Die Sanierung, die Mitte Januar begonnen hatte, ist noch zu spüren: Es riecht nach frischer Farbe und Desinfektionsmittel, die Edelstahloberflächen der Küchentheke glänzen. Vanessa Schlüter-Haag, Leiterin der Einrichtung, erklärt, das La Strada solle Hygiene und Ruhe ausbalancieren, damit sich die Klienten wohlfühlen.

Konsumräume sind wichtig, um den Konsum für Suchtkranke sicherer zu machen. Im Falle von Überdosierungen kann sofort geholfen werden, perspektivisch könnte dort auch ein Drug-Checking erfolgen, um eine Droge auf Verunreinigungen prüfen zu lassen, bevor sie konsumiert wird. Die Räume entlas-

ten aber auch das Bahnhofsviertel, in dem der Drogenkonsum besonders präsent ist. Das Angebot des Zentrums umfasst ebenso Sozial-, Rechts- und Perspektivberatung, jeweils in mehreren Sprachen. Dafür sind pro Schicht fünf bis sieben Sozialarbeiter zuständig. Perspektive bedeutet in diesem Zusammenhang Wege in einen Ausstieg aus der Drogenszene. Laut Schlüter-Haag besuchten täglich rund 200 Klienten das La Strada.

Der Eingangsbereich der Einrichtung ist auch ein Café, in dem Klienten sich kostenlos Getränke und Mahlzeiten abholen können. Wenn jemand konsumieren möchte, öffnen die Sozialarbeiter eine weiße, schwere Tür, die in den hinteren Teil des Gebäudes führt. Dort gibt es zwei Konsumräume: einen mit sechs Plätzen für den inhalativen und einen mit sieben Plätzen für den intravenösen Konsum. Während des Konsums sei im-

mer ein Sozialarbeiter anwesend, der im Notfall eingreifen könne, um sicheren Konsum zu gewährleisten, erklärt Schlüter-Haag. Klienten könnten sich alle Utensilien an der Ausgabe vor den Konsumräumen abholen. Zu den bereitgestellten Materialien gehören unter anderem saubere Nadeln und Spritzen, Löffel zum Aufkochen der Drogen, Glaspfeifen und Folien.

Die Sanierungen, die hauptsächlich das Erdgeschoss des La Strada betreffen, wurden von der Initiative Bahnhofsviertel mitfinanziert. Dabei haben sich verschiedene Institutionen, darunter im Bahnhofsviertel ansässige Unternehmen und Institutionen, zusammengeschlossen, um im Austausch mit der Stadt soziale Projekte und Einrichtungen zu unterstützen. Das Drogenhilfeszentrum hat mit der Finanzierung in erster Linie die Sanitäranlagen, Konsumräume und Lüftungsanlagen im Erdgeschoss des Gebäudes erneuert. „Das ist die erste Kernsanierung seit 20 Jahren, vorher sah es hier aus wie ein Rohbau“, sagt Schlüter-Haag. Das Budget für die Sanierung liege im hohen sechsstelligen Bereich, so die Einrichtungsleiterin.

Auch die Kleiderkammer im Obergeschoss ist Teil des neuen Konzepts der Einrichtung. Ausgestattet mit transparenten Boxen, in denen Kleidung einsortiert ist, soll sie den Klienten eine Art Einkaufserlebnis bieten und ihnen die Wahl der eigenen Kleidung überlassen. Es sei immer ein Mitarbeiter im Raum, denn in solchen Momenten komme es häufiger vor, dass Probleme im geschützten Rahmen besprochen würden, so die Leiterin des Zentrums. Die Einrichtung ist auch eine Notschlafstelle mit 25 Betten, davon sind neun auf einem eigenen, gesicherten Stockwerk nur für Frauen. Als Notschlafstelle bietet das Zentrum keine Unterkunft, sondern temporäre Schlafmöglichkeiten an. Schlüter-Haag erklärt, dass ein Bett weitergegeben werde, sobald ein Klient es mehr als drei Nächte nicht belege, da der Bedarf sehr hoch sei. Die Einrichtungsleiterin freue sich auf die Wiederöffnung, da die Nachfrage in den vergangenen drei Monaten unverändert hoch geblieben sei. Im Bahnhofsviertel, in dem sich Notlagen trotz Hilfseinrichtungen verdichten, bleibt die Einrichtung neben anderen Konsumräumen ein zentraler Anlaufpunkt. *rioh.*

